

Vom Reichtum einer „armen Schule“ und ihrem Engagement

Martina Zilla Seifert

Die Sekundarschule Rheinhausen veranstaltet einen Smart Mob „Wir sind Zukunft“ in der Duisburger Innenstadt.

Öffentlich den Finger in die bildungspolitische Wunde zu legen, ist für die Sekundarschule Rheinhausen aus ihrem pädagogischen Selbstverständnis heraus konsequent. Hier berichtet die damalige (Anm. d. Redaktion) Schulleiterin aber auch von dem Mut, den es braucht, Missstände an der eigenen Schule öffentlich zuzugeben.

Als ich darum gebeten wurde, erneut einen Artikel für die Zeitschrift der GGG zu verfassen, sah ich mich mit einem grundlegenden Dilemma konfrontiert, das die Schule im Rahmen ihres Engagements in dem Bündnis Schule³ begleitet und mit folgender Fragestellung umschrieben werden kann:

Die Frage

Wie lassen sich die Forderungen, die überaus präzise, einleuchtend und gesellschaftlich von großer Relevanz durch das Bündnis Schule³ formuliert wurden, durch unsere Schule so in die Öffentlichkeit transportieren, dass die Schule in ihrem Wert mit ihren Schätzen und Reichtümern wahrgenommen und nicht mit Etikettierungen wie „Problemschule“, Schule mit herausfordernder Problemstellung etc. negativ konnotiert wird?

Smart Mob

Diese Fragestellung hat uns auch in Vorbereitung unserer Aktion am 25.11.2019 in der Duisburger Innenstadt beschäftigt. An diesem Tag führten wir in einem Einkaufszentrum der Innenstadt einen Smart Mob „Wir sind Zukunft“ durch, der die Forderungen der SchülerInnen, die in vielen Fällen deckungsgleich mit den Forderungen des Bündnisses Schule³ sind, formulierte.

Folgende Forderungen stellten sie auf:

- ausreichend viele LehrerInnen, die nicht nur Stoff unterrichten sondern Zeit für uns haben

- eine Schule zum Wohlfühlen
- eine Schule, die uns zum Denken herausfordert
- viel Musik-, Sport- und Schwimmunterricht
- gesundes Essen
- open saturdays

Schaut man sich die Forderungen genau an, dann liegt der Reichtum der Schule in unserer wunderbaren SchülerInnenenschaft. Diese jungen Menschen haben alle Talente – sie sind reich; - unendlich kreativ und vor allem sind sie widerständig. Wir Erwachsenen in der Schule wissen, dass diese Widerständigkeit eine gesunde Reaktion auf schwierige Bedingungen ist, in denen die SchülerInnen leben. Vielfach kommen die SchülerInnen aus Armut und wir scheuen uns mittlerweile auch nicht mehr, dies genauso zu benennen. Die SchülerInnen wissen um die Bedingungen ihres Lebens und sie lernen an der Schule, gesellschaftliche Realität zu verstehen und gemeinsam Handlungsoptionen zu entwickeln. Sie lernen also, wie in einer demokratischen Gesellschaft gehandelt werden muss, wie man kooperieren muss, wie sich Ambiguitätstoleranz anfühlt, wie die Empathie dem/der Anderen gegenüber, der Schlüssel für Fortschritt sein kann. Eine Hauptaufgabe der Schule liegt also darin, einen Unterricht zu gestalten, der eine Verbindung von Inhalten und deren Bedeutsamkeit vor dem Hintergrund gesellschaftlich wichtiger Fragestellungen für die SchülerInnen gestaltet.

Hier stoßen wir auf strukturelle Grenzen aufgrund der derzeitigen Ausrichtung bildungspolitischer Entscheidungen. Dadurch, dass an der Schule 50 % KollegInnen im Seiteneinstieg beschäftigt sind, ergeben sich hier Probleme, die weder die SchülerInnen, noch die LehrerInnen zu verantworten haben. Obwohl KollegInnen aus dem Seiteneinstieg in vielerlei Hinsicht als „reich“ zu bezeichnen sind, weil sie vielfältige außerschulische Erfahrungen mitbringen, die das Gefüge von Schule in sehr positiver Hinsicht „durcheinanderütteln“ und uns herausfordern, konzeptionell über „den Tellerand“ hinaus zu denken und zu handeln, verfügen sie nur sehr eingeschränkt über das „Hand-



▶ Video Smart Mob:
smart-mob.g3link.de



Fotos: Blade-Fotografie.de

werkzeug“, das die Professionalität der guten Lehrerin/des guten Lehrers ausmacht. Sicherheit und Kreativität sind in diesem Beruf vielfach Ergebnis einer guten wissenschaftlichen Ausbildung, die im besten Fall alle Bedingungen, die für das Lernen konstitutiv sind, in den Blick nimmt. Dann braucht es vor allem für die Kreativität im Unterricht – hier ist vor allem die Vernetzung der Inhalte unter den oben aufgeworfenen Fragestellungen von großer Bedeutung – viel Erfahrung. Diese Bedingungen sind an der Schule nur sehr eingeschränkt vorhanden. Unsere SchülerInnen haben aber keine Zeit zu verlieren und müssen von den besten LehrerInnen unterrichtet werden, denen es schnell gelingt, die SchülerInnen zu stärken und die durch die Lebensumstände der SchülerInnen entstandenen Lücken durch einen anspruchsvollen und anregenden Unterricht zu schließen. Und so mussten wir uns viele Gedanken² dazu machen, wie wir unter diesen Bedingungen eine Schule aufbauen, die im Schuljahr 2019 immerhin unter die TOP 50 Schulen beim Deutschen Schulpreis und den Einzug unter die TOP 20 der geförderten Schulen nur knapp verpasste. Uns ist also vieles gelungen, und die Testate, die uns erreichen³ machen uns Mut und geben eine gute Rückmeldung.

Dennoch ist es an der Zeit, mit den Forderungen, wie sie von unseren SchülerInnen und durch das Bündnis Schule³ aufgestellt werden, in die Öffentlichkeit zu gehen. Und dabei geht es nicht nur um die Betonung der Situation prekärer Schulen. Vielmehr geht es darum, dass Schule³ das Augenmerk auf eine sich zuspitzende bildungspolitische Katastrophe lenkt, die das gesamte Schulsystem erfasst.⁴ Die in dem Bündnis zusammengeschlossenen Schulen sind insofern nur kluge und empfindliche Seismografen.

Zur Verdeutlichung ein kleiner Exkurs:

Als ich im Frühherbst als Sachverständige im Düsseldorfer Landtag zur Auseinandersetzung mit dem formulierten Antrag der SPD Fraktion „Schatzsucher“ Schulen⁵ geladen war und dort das Papier von Schule³ vorstellte, schilderte der Vertreter des Philologen Verbandes auf meine

Forderung „Ungleiches ungleich behandeln“ sehr eindringlich die Situation der Gymnasien im Lande und die immer mehr zunehmenden Probleme, vor die die Schulen gestellt seien, die sich vor allem darin zeigten, dass die „Probleme“ mit den SchülerInnen zunähmen. Diese Diskussion bestärkte mich in der Einschätzung, dass die Forderungen von Schule³ für alle Schulen wichtig sind. Es geht also nicht nur um die „armen“ Schulen – es geht um die generelle Ausrichtung von Schule – also gewissermaßen um den Umbau des Schulsystems hin zu einer Schule für alle Kinder mit veränderten curricularen Bestimmungen⁶ und einer grundlegend anderen Bemessung und Bewertung der LehrerInnenarbeitszeit. In diesem Kontext ist auch die wichtige Forderung des Bündnisses Schule³ nach pädagogischer Freiheit zu sehen.

Die Antwort

Wenn ich so auf den Smart Mob der Schule zurückblicke, die eingangs aufgeworfene Frage und die damit entstandenen Forderungen der SchülerInnen betrachte, bin ich stolz darauf, dass es uns gelungen ist, den visionären Kontext des Bündnisses in die Öffentlichkeit zu tragen und die Stärke der Forderungen für alle Schulen in NRW zu betonen.

Dass wir derzeit nicht wie alle anderen Schulen in NRW behandelt werden, wird von uns auch in den weiter folgenden Aktionen immer wieder betont werden und hier bleibt die Forderungen nach sofortiger Umsteuerung z.B. bei der Personalbesetzung, die vor allem für unsere Schule überaus wichtig ist.⁷ Es bleibt dabei: „Man ist nicht realistisch, indem man keine Idee hat!“⁸

Quelle:



ISA I/2020, Seite 8-12